

# Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigenblatt für Ottendorf-Okrilla u. Umg.

Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10 RM einschließlich Frachtlohn. Im Falle höherer Gewalt (Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten) hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene mm-Zelle oder deren Raum 5 Rp. Alles weitere über Nachschlag ufm. laut ausliegender Anzeigenpreisliste. Anzeigenannahme bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages. Bei fernmündlicher Anzeigenannahme wird keine Gewähr für Richtigkeit übernommen. Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Nachschlagsanspruch.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde- Behörde zu Ottendorf-Okrilla und des Finanzamtes zu Kadoberg.

Hauptredaktion: Georg Köhler, Ottendorf-Okrilla — Vertreter: Hermann Köhler, Ottendorf-Okrilla — Verantwortlich für Anzeigen u. Bilder: Hermann Köhler, Ottendorf-Okrilla  
Postfachkonto: Leipzig 2148. Druck und Verlag: Hermann Köhler, Ottendorf-Okrilla. Girokonto: Ottendorf-Okrilla 138.

Nummer 26      Fernruf: 231      Donnerstag, den 3. März 1938      Nr. 1, 265      37. Jahrgang

## Heimat

Von Herbert Hahn

Mit den edelsten Worten der Welt ist es so: Sie werden erst in ihrer ganzen Größe begriffen, wenn man sie erbeben muß. Ihre letzte Erfüllung liegt vielleicht gar nicht darin, daß man sie schrankenlos besitzt, sondern in dem ehrlichen Streben darnach, in der Sehnsucht des Herzens, die sie umfaßt.  
Wann ist die Heimat an die göttliche Macht über uns stärker als dann, wenn uns die Not anpaßt, wenn der Schutz des Höchsten uns zu verlassen droht? Wann wissen wir den Begriff der Ehre höher zu schätzen, als wenn wir zuflucht darin verwundet wurden? In das Vaterland nicht jenen am teuersten, die unter Einsatz ihres Lebens um seinen bedrohten Bestand kämpfen müssen oder die jenseits seiner Grenzen zu einem opfervollen Bekenntnis gezwungen sind?  
So vermag die Frage, was „Heimat“ ist, vielleicht nur der erschöpfend zu beantworten, der in seinem Leben einmal heimatlos war. Er allein weiß, was Heimat bedeutet, welche Sehnsüchte sie umschließt. Er weiß, was uns fehlt, wenn wir sie nicht haben; er weiß auch, daß Heimat zu erweisen, das in ihrer Wiedererlangung oder in ihrem dauernden Bestehen liegt.  
Es gibt nichts Großes im menschlichen Leben, das nicht aus der Heimat entstanden ist, das wir nicht von ihr mitbekommen, das nicht von ihr befruchtet oder nach dem Gestalt wird, das wir — bewußt oder unbewußt — nicht von ihrem Mittelpunkt aus bewerten oder mit ihr in Beziehung setzen. Das Elternhaus und die Familie, die ersten Empfindungen für die Schönheit der uns umgebenden Welt, das Fundament unseres Wissens, unserer Fähigkeiten, unserer Veranlagung, unserer Sprache und selbst die älteren Merkmale unserer Rasse sind aus dem Blut und Boden unserer Heimat entstanden, tragen die Bünde unserer Landschaft und unseres Stammes. Irgebt man irgendwo im Leben, und hatten wir uns auch noch so sehr in der großen Welt umgeben und niedergelassen, kommt dieses Erbgut der Heimat elementar zum Durchbruch, bestimmt es unser Urteil und unser Handeln, wird — auch für unsere Umgebung erkennbar — zum Grundzug unseres Charakters. Und dann und wann tritt uns diese Tatsache auch selbst ins Bewußtsein, wird es uns klar, daß wir ein Stück unserer Heimat sind, daß die Wurzeln unseres inneren Seins noch immer tief im Heimatboden fassen und von dort her ihre besten Kräfte ziehen. Dann kommt wohl auch das Heimweh auf, jener unerklärliche Drang nach dem Einklang, jene unüberwindliche Sehnsucht nach der Heimat und allem, was uns neu hinzukommt, was uns in der Fremde umgibt; und groß und unerreichbar schön wird in uns alles, was an die Heimat erinnert. Dann wird hoch und leer, was in ihr lieb und teuer geworden ist. Sollen solche Stunden, die jeder einmal erlebt, der Zufall einer grandiosen Laune sein? Sind sie nicht vielmehr ein unergründlicher Beweis dafür, daß hier naturgegeben und gottgewollte Kräfte am Werke sind? Daß die Liebe zur Heimat ein ebenso elementarer Bestandteil unseres Seins ist wie etwa die Mutterliebe, der Selbsthaltungstrieb oder das Nahrungsbedürfnis? Wo diese Kräfte verdrängt wurden, da hört die Natur auf, im Recht zu bleiben, da beginnt die Welt des Unnatürlichen, Abnormen, Entarteten. Wo die Wurzeln des Menschlichen zur Heimat durch Umwelteinflüsse oder innere Entartung entrispen wurden, da sterben auch andere natürliche und hohe Werte ab, da kann vor allem auch niemals das vollkommene Bewußtsein, die opferbereite Liebe zum großen Vaterland weitergegeben. Einer, der die Heimat verläßt und seinen eigenen Ursprung verläugert, dem sind auch Treue zum Volk, Liebe zum Nächsten, Ehre und Charakterfestigkeit inhaltslos Begriffe.  
So ist, wenn man sich über den Zusammenhang der Dinge einmal klar zu werden versucht, die Heimat mehr als ein gelegentlich zur Geltung kommende Gefühlsmoment, mehr als der unbedeutende Inhalt stimmungsvoller Stunden; sie ist geradezu der Ursprung und Ausgangspunkt aller ethischen, politischen und kulturellen Werte. Das große Vaterland ist ohne die engere Heimat nicht zu denken; für die Mehrzahl der Menschen ist die Stätte, da ihre Wiege stand, da sie ihren Lebenskampf kämpfen und ihre Feste feiern, wie's schon die Väter taten, der wirklich vorstellbare Inhalt der Begriffe Vaterland, Volk und Nation; und wo es diese Begriffe hochzuhalten oder zu verteidigen gilt, da denken sie wiederum zunächst an die ihnen teure Heimat. Diese Menschen aber von ihrer engen, manchmal vielleicht als engartig bezeichneten Bindung an Haus und Hof, an Familie und Scholle, an die heimatischen Berge und Täler, Bräuche und Sitten loszureißen, hieße, gleichzeitig die Wurzeln jedes wahren Nationalgefühls zu berauben und ihnen die wertvolle Volk- und Vaterland unvorstellbar zu machen. Denn erst der harmonische Zusammenhang aller heimatischen Werte, aller gesunden Stammesgenossen, aller aus Mutter und Boden erwachsenen Künste, aller landschaftlich gebundenen Tätigkeiten ergibt: Deutsch-

## Bekenntnis zum Nationalsozialismus

Aufruf des Volkspolitischen Referenten von Kärnten

In den Grazer Kiemern und zum Teil auch in den Betrieben der heimischen Hauptstadt wurden in den letzten Tagen Listen ausgelegt und die Volksgenossen aufgefordert, ein Bekenntnis zum Nationalsozialismus abzugeben. Nunmehr werden einzelne Ergebnisse der Unterschriften-Sammlung bekannt. So erklärten sich in der Präsidialabteilung der heimischen Landesverwaltung 25 v. H., der Landesbuchhaltung 20 v. H., des Landesbauamtes 93 v. H. und in der Katastrabteilung 100 v. H. der Beamten zur nationalsozialistischen Weltanschauung.  
Der Volkspolitische Referent von Kärnten hat einen Aufruf erlassen, in dem er feststellt, daß die Nationalsozialisten dieses Bundeslandes nach den Kundgebungen der Freude über das Abkommen zwischen dem Führer und Reichkanzler und dem Landeskanzler Dr. Schulz-nigg vorbildliche Disziplin gewahrt hätten. Noch im März werde den Bewohnern von Kärnten Gelegenheit gegeben werden, sich in einer großen Kundgebung einseitig und geschlossen zu den Vereinbarungen von Berchtesgaden zu bekennen.

## Heidenhafte Rettungstat

Wie die Station Schwarzjori (Arische Rehrung) der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger mittel, gelang es dem Norderrettungsboot der Station, sechs Mann der Besatzung des in der Nähe von Schwarzjori gestrandeten litauischen Dampfers „Kerlinga“ (Kapitän Bertus) bei stürmischem Nordwest zu bergen. Acht Mann der Besatzung des Dampfers konnten mit dem Schiffsdoot die Rüste erreichen. Drei Mann ertranken. Dampfer „Kerlinga“ (1128 Bruttoverdrängung) — Eigentum der Reederei Sandeles in Romel) hatte in Bremen 1938 Tonnen Kahl geladen und war seit dem 24. Februar auf der Reise nach Memel.

## Phantastische Behauptungen

Der Moskauer Theaterprozess

In dem Moskauer Theaterprozess wurde mit dem Verhör der Angeklagten begonnen. Als erster tritt der frühere Vorkursor der Sowjetbotschaft in Berlin, Bessonow, als Mikrophon. Lediglich auf knappe Stichworte des Staatsanwalts hin beginnt Bessonow, dessen „Geständnis“ nichts zu wünschen übrig läßt, mit einer ausführlichen Darlegung seiner „Verbrechen“. U. a. behauptete Bessonow, im Herbst 1933 eine Zusammenkunft zwischen Krestinski und Trotski in Meran vermittelt zu haben. Darauf erklärte Krestinski mit fester Stimme: „Bessonows Behauptungen sind falsch“. Auf die Frage des Staatsanwalts, warum Krestinski denn während der Voruntersuchung „Geständnisse“ gemacht habe, die mit den Erklärungen Bessonows übereinstimmen, schweigete Krestinski bedeutungslos, so daß der Staatsanwalt Wschinski rot vor Zorn und Verlegenheit nur noch bemerken kann: „Da ich keine Antwort höre, habe ich auch keine Frage mehr an den Angeklagten Krestinski zu richten.“

Bessonow fährt daraufhin mit seinem Redeschwall fort. Krestinski, so behauptet er weiter, habe ihm im Jahr 1934 die Direktive gegeben, „die normalen diplomatischen Beziehungen zwischen Deutschland und der Sowjetunion zu sabotieren“, dagegen in seiner Eigenschaft als Vertreter des antifaschistischen Worts der Trotskisten geheime Verbindungen mit den nationalsozialistischen Parteistellen aufzunehmen (!).

Auch das bestreitet Krestinski ganz energisch. Der Musterangeklagte Bessonow verfällt darauf gleich in die Rolle des Staatsanwalts und beschützt Krestinski immer wieder von neuem.  
Krestinski, vom Staatsanwalt scharf über den Wandel zwischen seiner irdischen Natur und seinen „Geständnis-

land. Auf allen Gebieten des menschlichen Lebens, besonders aber im Bereich des Kulturellen, tritt uns die Heimat als der eigentliche Nährboden aller schöpferischen Leistung entgegen. Die Vielfalt des deutschen Lebens, die unzähligen Schattierungen des geistigen und manuellen Schaffens, die den eigentlichen Reichtum der deutschen Kultur ausmachen, finden ihre Erklärung in der Verschiedenartigkeit der deutschen Landschaften und Stämme, deren naturgegebenen Bedingungen überall eine heimatische Kultur geschaffen haben. Der Alltag wie die frohen Feste, die Struktur der Wirtschaft wie die Kunst tragen, auch wenn sie bewusst einen Beitrag an das Reich darstellen, unverkennbar die Bünde der Heimat. Die daraus entspringenden Leistungen tragen diese Bünde um so deutlicher, je volksverbundener, echter und unvergänglicher, je mehr deutsch sie sind.

Das Bekenntnis zur Heimat ist darum auch ein Bekenntnis zum Reich.

len“ während der Voruntersuchung befragt, gibt darauf die programmatische Erklärung, die das ganze Konzept dieses Prozesses durchleuchten dürfte:

„Meine Geständnisse während der Voruntersuchung habe ich unfreiwillig gemacht. Ich habe unrichtige Aussagen abgegeben, um überhaupt auf diese Anklagebank zu kommen und um dann die Wahrheit sagen zu können.“ Jetzt muß der Staatsanwalt in äußerster Verwirrung schon andere Angeklagte gegen Krestinski ausspielen: Kosenzow und Grinko müssen auf Drängen Wschinski bestätigen, daß Krestinski Trotski und Landesverräter sei. Krestinski bestreitet beharrlich alles weiter, und als Bessonow Einzelheiten der angeblichen Begegnung Krestinski mit Trotski in Meran zum besten gibt, erklärt Krestinski bissig, Bessonow gebe da nur seine „Krestinski falschen Geständnisse“ wieder.

Bessonow wird daraufhin wieder aufgefordert, seine Erklärungen fortzusetzen. Genau nach bekannten früheren Beispielen behauptet er — mit vielstündigem Wäheln —, bereits im Jahr 1933 auf Verlangen des trotskistischen Worts mit nationalsozialistischen Politikern (!) in Führung getreten zu sein, denen er als Gegenmaßnahme für die Unterstüpfung der trotskistischen Opposition in der Sowjetunion die Sowjetunion angeboten haben will! Ein „Abkommen“ der trotskistischen Opposition mit Deutschland zwecks Verkleinerung des Krieges gegen die Sowjetunion müsse, so hätten Trotski und Krestinski immer wieder erklärt, forciert werden. Dasselbe Ansinnen hätten die militärischen Hochverräter um Tschatschewski vertreten.

Damit ist Bessonow mit seinen phantastischen „Geständnissen“ am Ende. Krestinski erklärt noch einmal mit allem Nachdruck die Erklärungen Bessonows für falsch. Dann wird die dramatische Vor- und Nachmittagsstunde für beendet erklärt.

## Die Einigung des Altherrentums

Reichsstudentenführer Dr. Scheel über die Mitarbeit

Die NSD, meldet aus München: Die Einigung des gesamten Altherrentums im Altherrentum der Deutschen Studenten (NS-Studentenarbeitshilfe) hat in der letzten Zeit erfreuliche Fortschritte gemacht. Im ganzen Reich haben sich die Altherrentvereinigungen mit wenigen Ausnahmen zu neuen Altherrentschaften zusammengeschlossen.

Um nun die Neubildung von Altherrentschaften zu einem Abschluß zu bringen, hat der Reichsstudentenführer Dr. Gustav Adolf Scheel eine Bekanntgabe veröffentlicht, nach der Altherrentvereinigungen ehemaliger Korporationen, die bis zum 15. Mai d. J. über ihre Bereitwilligkeit zur Mitarbeit im Rahmen einer Altherrentschaft des Altherrentbundes der Deutschen Studenten keine bindende schriftliche Erklärung an den zuständigen Gaustudentenführer abgegeben haben, nach diesem Zeitpunkt zur Mitarbeit im Altherrentum der Deutschen Studenten nicht mehr herangezogen werden. Verhandlungen mit diesen Altherrentvereinigungen finden ab 15. Mai nicht mehr statt.

## Ungarns Außenminister in Wien

Der ungarische Außenminister, von Ranya, ist zu seinem bereits angekündigten Besuch in Wien eingetroffen. von Ranya, der von seinem Rabinetschef Csaky begleitet wurde, begab sich vom Bahnhof aus zunächst in die ungarische Gesandtschaft. Er wird von Bundeskanzler Schulz-nigg und Außenminister Schneider empfangen werden.

Von zuständiger Seite wird darauf hingewiesen, daß der Wiener Besuch des Außenministers von Ranya einen rein privaten Charakter trägt.

## Ausbau des pharmazeutischen Studiums

Am 1. April 1935 ist die neue Prüfungsordnung für Apotheker vom 8. Dezember 1934 in Kraft getreten, die eine Verteilung der bisherigen Ausbildung vorsieht. Da in Zusammenhang hiermit eine ganze Reihe neuer Ausbildungsfächer vorgeschrieben ist, hat diese dringend notwendig gewordene Verteilung der Ausbildung eine Erweiterung der Studienzeit für das Pharmazie-Studium von vier auf sechs Halbjahre zur Folge. In diesem Zusammenhang sind einige pharmazeutische Institute aufgehoben, zahlreiche andere, u. a. in Leipzig, erweitert worden.

